C der beschreibung Dioscoridis nicht schickt / dann es hat nur ein Blat / vnnd diß gleichet weder dem Schweinbrodt/noch Cucumern/ ist nit rauch / darzu so hat die Wurtzel kein rechte gleichnuß zum Scorpion/glitzet auch nicht wie Alabaster/ derhalben kan es nicht Aconitum seyn.

Es werden aber zweyerley art gefunden / haben beyde offt mehr Bletter dann eins/ deren die grösser offt Bletter so groß als die Bletter von Cucumer hat / die Wurtzel sind schön weiß wann sie frisch sind. Gesnerus hat es pro Aconito Pardalianche gehalten / wie man in einem sondern Büchlin davon außgangen liset.

Einbeer. Herba Paris.

Einbeer. Herba Paris.

Diß Kraut wechst in den dicken / schattichten/ vnnd feuchten Wälden/ deßgleichen an etlichen Büheln/ bey den Hecken. Tregt nur einen Stengel / der ist glatt vnnd rund/ länger dann ein Spannen. An der mitte desselbigen stehen vier schöner grüner Bletter / die sind wie ein Stern von einander gesetzt. Ein jedes Blat ist formiret wie ein Hartrigelblat. Oben am Stengel erscheinen widerumb kleine vnnd länglechte Bletter / mitten darinne sihet man ein schwartzbraune runde Beer / in der grösse wie ein Weinbeer / darinnen ligt viel kleiner weisser Samen/wie in den Boberellen. Die Wur-
D tzel ist dünn / bleych / vnnd in viel zaseln zertheilt.

Diß Kraut deuten etliche auff Aconitum Pardalianches, aber sie vergreiffen sich so wol als die vorigen / wo man der beschreibung Dioscoridis eygentlich wil warnemen. So ist auch diese Beer nicht so gifftig/ wie sie meynen. Ja ich weiß/vnnd habs selbst erfahren/daß etlichen Menschen/so durch Vnholden vnd Zauberey jhrer Vernunfft beraubt gewesen/mit diesen Beeren widerumb sey geholffen worden / da sie die Körner auß den Beern gedört / vnnd gestossen / alle Tag früe ein quentle schwer in warmem Wein getruncken/vnd solchs drey Wochen nach einander gethan haben.

Auß Einbeern wirdt ein Oel zubereitet / wider den grossen schmertzen der Feigwartzen vnd Hæmorrhoidum bewert/ warm in einem Tüchle offt vbergeschlagen. So pflegt man auch solche Beer vnd Bletter auff Pestilentzische Beulen vnd Carbunckel mit nutz zu legen.

Diese Beer nennen auch etliche Vuam versam, siue vulpinam. Der Frantzoß sagt jnen Raisin de Renard. Der Behme Wranij oko.

Jonblaw Eisenhüttlen.

Cap. LXXVII.

Gestallt.

RDEin Kraut ward nie so gifftig / als eben blaw Eisenhüttle/ im Latein Napellus genannt. Seine Bletter stehen auff langen / dünnen stielen/ sind auff dem Rucken grawweiß. Ein jedes Hauptblat ist in sechs nebenbletter

bletter zertheilt/vnnd dieselbige Nebenbletter sindt auch zerspalten. Der Stengel ist A
zweyer Elen hoch/rötlecht/streiffecht/lest sich baldt brechen. Die Blumen stehen oben
an dem Stengel nach einander offen/von Farben blaw/vnd ist ein jede hole Blume an-
zusehen/nit anderst dann ein Eisenhütle. So diese Blumen abfallen/folgen kleine auff-
gerackte Schöttlen hernach/drey an einem Stiel/darinne ligt kleiner schwartzer Sa-
men verborgen. Die Wurtzel ist rund vnd auffgespitzt/mit viel kleinen Nebenzaseln zu
beyden seiten/die sind in einander geschrenckt wie ein Netz/von farben schwartz.

Natur/ Krafft/vnd Wirckung.

Blaw Eisenhütlin. Napellus.

Vor diesem Kraut sollen alle Menschen/ja auch das Viehe ein abschew haben/ dasselbig keines wegs gebrauchen/weder in Leib noch eusserlich/dann es grausam gifftig vnd tödtlich ist/wie man liset von etlichen Kauffleuten zu Andtorff/so diese Wurtzel im Salat gessen/vnd darüber gestorben sind/vnd ist diß Gifft so hefftig/daß man jme mit keiner Artzeney Widerstand thun kan/ aber doch gar selten/weñ man bald vnd eylendts im anfang darzu thut/ehe dañ sich das Gifft im Leib rühret/vnd vberhandt nimpt. Wil allhie eine Histori erzehlen/die ich selbst zu Prag gesehen hab im tausent/fünff hundert ein vnd sechtzigsten jar/allein auß der Vrsachen/so etwa jemanden das Kraut fürkeme/ er sich wissete darvor zu hüten.

B

Fürstliche Durchleuchtigkeit/Ertzhertzog Ferdinand/mein Gnedigster Herr/hat ein berühmpt Puluer wider allerley Gifft/ ist an vielen Personen bewehrt worden/vnd insonderheit an einem Vbelthäter/der zum Todt vervrtheilet ward/dem gab man erstlich Arsenicum (ist ein gifftig ding in Leib zu nemmen) da zittert er wunderbarlich/geschwall vnter dem Angesicht/vnnd thet gleich als drucket jn die hinfallende Sucht/da gab man jhm obgemeldt Puluer/da würget er das Gifft von sich/ward also bey seinem Leben erhalten/vnd von der verdienten Leibsstraff gefreyet. Da nun Keyserliche Maiestat im obgedachten Jar zu Prag Hof hielte/ wolte man gemeldt Puluer auch wider Napellum versuchen/dieweil diß Kraut vor allen andern Gewechsen das ergste Gifft ist. Also holet man Napellum auff dem Behmischen Gebirge/welches die Behmen Krkonoss nennen/da die Elb jhren Vrsprung nimmet/ligt an der Grentze zwischen Behmen vnnd Schlesien/zwo Meil wegs von dem Stättle Hohenelb genannt/daselbst wechst diß ertzgifftige Kraut in grosser menge. Von der Wurtzel nam man ein quentle schwer/zu Puluer gestossen/vnd mit Rosenzucker vermischt. Solches gab der Scherge in beywesen Keyserlicher Maiestat/ vnd Fürstlicher Durchleuchtigkeit Doctorn/vnnd anderer namhafftiger Leut/einem starcken jungen Mann/der sein Leben mit Diebstal verwircket hett/ vnd solte als morgen an Galgen gehenckt werden. Man gabs jhm aber in der meynung/so er das Gifft durch obgenannt Puluer vberstehen würde/hette man jhn loß gelassen. Der arme Mensch nam das Gifft willig vnnd gerne/dann er wolte lieber sterben (so es ja dahin gerahten würde) an einem stillen Ort/vnter ehrlichen vnd wenig Leuten/dann daß er solt offentlich vor allem Volck erhenckt werden. Darzu so hoffet er/es würde jhm gelingen/wie dem ersten/der das Arsenicum eyngenommen hett. Da er nun das Gifft gessen hett/saß er bey anderthalb Stunden in der warmen Stuben/vnd fühlete nichts

merckliche

C mercklichs von dem Gifft. Da meyneten die Doctores, es würde der Behmische Napellus nicht so hefftig oder so krefftig seyn / wie die alten Lehrer von dem jhren schreiben/ dieweil das Behmerlandt nicht so warm gelegen ist / als die frembden Länder. Darzu achteten sie/dieweil das Kraut vorlengst in Stengel getretten were/Bletter/ Blumen vnd Samen getragen hette / der Wurtzel were der Safft oder die Krafft nicht wenig entgangen/derhalben sahen sie für gut an/ man solte der Blumen vnd Bletter beyders zusammen ein halb quentle stossen/vnnd dem armen Sünder vber das vorige mit Rosenzucker eynzunemmen darreichen. Da solches geschehen / da fühlet er noch in zweyen Stunden keine Beschwernuß oder Schaden. Nach gemeldten zweyen Stunden klagt er/der gantze Leib wer jm müde/ darzu das Hertz schwer vnd matt / doch redet er mit guter bescheidenheit vnnd starck/sahe sich frisch vmb. Man greiff jhm an die Stirn vnd Pulßadern/an der Stirn empfandt man einen kühlen Schweiß/vnnd der Pulß fieng an zu schwinden. Da sich nun das Gifft dieser Gestallt gnugsam beweiste/gab man alsbaldt das Puluer wider das Gifft in Wein zu trincken. Da ers getruncken hatt / verwandt er die Augen scheutzlich / sperrete vnnd zerrete das Maul / krümmet den Halß (welches ohne zweiffel darumb geschehen / daß sich das Gifft mit der Artzneyen / gleich als wenn sich jhr zweene mit einander balgen/ vbertwerffen thet) saß auff einem Stock/ vnd were dißmal vberrück auff die Erden gefallen / wo jhn der Scherge nicht gehalten hette. Dieweil besprengt man jhm das Antlitz mit Weinessig / vnd rupffte jhn bey den Haaren/da kam er als baldt widerumb zu sich selbst/ vnd machte sich vnrein. Darnach legt man jhn auff Stroh/da klagt er/ wie jhn ein Schauder oder Kälte anstiesse / nach dem brach er sich / vnnd speyete viel stinckenden Wust vnnd Gewässer auß von Farben gelb vnd bleyschwartz/darauff sagt er/ er spürete besserung. Aber nit lang darnach wendete er sich auff die ander Seiten/als wolt er schlaffen / so man jm doch den Schlaff verbotte/starb also sanfft ohn alle andere Zufälle vnd Bewegnuß / gleicher weise als entschlieff er. Das Antlitz warde jm bleyschwartz. Auß dieser Historien kan man wol mer-
D cken/was Auicenna vnd die Arabier von Napello geschrieben haben / daß es nicht Fabelwerck sey/dann sie bezeugen/Napellus sey ein gewaltig tödtlich Gifft/das sich fast mit keiner Artzney vertreiben lest. Vnd ob es sach were/daß mans köndte dempffen/vnd den Menschen beym Leben erhalten / so vermag er doch alle sein lebtag nicht die vorige oder vollkommene Gesundtheit widerumb zu erholen/ sondern bleibt etlicher massen tämisch vnd zerrüttet/stehet in Gefahr deß Schlags oder der Schwindtsucht. Derhalben sol man sich vor diesem Kraut wol fürsehen/ daß man sich nicht etwann daran vergreiffe. Vnd so jemandt durch vngeschicht oder vnholden diß Kraut gessen oder getruncken hette/sol man jhn darumb nicht verlassen/sondern folgende Artzney versuchen / ob man jm möchte helffen.

Man sol jm eylendts ein halb Lot zerstossen Rübensamen in lawem Wasser vermischt zu trincken geben/dann dieser Tranck macht speyen. Darnach sol er von Kühemilch mit gutem weissen Wein vermenget/vnnd warm gemacht / einen guten starcken Trunck thun. Zum dritten sol er nemen Ambar/Bisem/jedes ein Scrupel/Terra sigillata, Capperwurtzlen/jedes ein quentlen. Diß alles zusammen gestossen / in einem guten starcken Wein trincken/vnd sich warm halten.

Auch ist zu wissen / daß der Theriack vnnd Methridat wider dieses Gifft nichts schaffen.

Etliche schreiben: Ein halb Lot deß Edlen gesteins Smaragdi zu Puluer gestossen/ vnd mit Wein eyngeben/soll das Napellgifft vberweltigen vnd außtreiben.

Auch schreiben andere: Die beste vnnd gewisseste hülff wider Napellum sey ein Feldmauß/welche die Wurtzel deß Napelli in der Erde abnaget vnd isset. Diese Mauß hab ich gesehen/ vñ gefangen auff dem hohen Gebirge deß Thals Ananiæ, nit ferrn von Trient gelegen. Aber nicht ein jeder der sie suchet / wirt sie finden vnd fangen: Dann es gehöret viel mühe/fleiß / vnnd wachen darzu. Derhalben nimpt michs nicht wunder/ daß ein gelehrter Medicus von einem Fürsten schreibet / der ein Artzney wider Napel-

lum,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-126828-p0784-1 DFG

lum, vnnd alle Gifft bereiten wolt / suchet diese Mauß mit embsiger sorg ein lange zeit/ A
kondte sie doch nit finden / da hat er an statt der Mauß etliche grosse Fliegen oder Hürnsen genommen/die er gesehen hett/ daß sie auff deß Napelli Blumen gesessen/vnnd jhre Nahrung darvon geholet haben. Derer hat er 24. genommen/Terram sigillatam, Lorbern/Methridat/ jedes zwey lot. Diese stück alle hat er mit Honig vnd Baumöl eyngemacht wie ein Latwerg. Mit dieser Latwerg hat er wunderbarlich curen gethan/nicht allein wider Napellum, sondern auch wider allerley ander Gifft.

Blaw Eisenhüttle heist im Latein vñ andern Spraachen Napellus. Der Behm sagt jm Ssalomunek.

Jon Schirling vnd Wütterich.

Cap. LXXVIII.

Gestallt.

Schirling/Wütterich. Cicuta.

B

DAs Kraut Schirling hat einen Stengel mit viel Knoden oder gewerben/ der ist etwan sibẽ Schuch lang/ schier wie deß Fenchels/ innwendig hol. Die Bletter vergleichen sich dem Körffelkraut / sind schwartzgrün/ zinnelecht/mit viel schnitten zerspalten / am geruch starck vnnd stinckend. Jn der höhe gewinnt es viel nebenzweigle / die tragen weisse gekrönte Blumen/wie der Aniß. So ist auch der Samen dem Aniß nit vnähnlich/ doch weisser / vnnd eines bösen geschmacks. Die Wurtzel ist lang / schlecht wie der Pestnachen/reucht vbel. Das Kraut blüet gegen dem Hewmonat. Wechst allenthalben gern/ sonderlich an vngebawten orten/hinder den Zeunen / in den külen schattechten Zwingern / vnnd alten verfallenen Mawren/ vnter den vnkreuttern.

Vorzeiten hat man nicht ohne grossen jrthumb den Samen der Cicutæ für das Harmel genommen.

Natur/ Krafft/ vnd Wirckung.

Jn Leib.

Der Schirling kület vber die massen sehr / ist derhalben ein gantz schädlich vnnd tödtlich Kraut / so mans in Leib nimmet. Hat billich den Tyrannischen Namen Wütterich/dann die Atheniense̊r haben den frommen Philosophum Socratem mit Schirlingsafft vmbbracht/ wie Plato meldet. So hab ich auch gesehen / daß etliche Schirlingwurtzel für Pestnachen gessen haben / die entweder gestorben / oder doll vnnd vnsinnig worden. Ferner gibt es die erfahrung / wann die Gänse von dem Schirling essen / fahen sie an zu wüten. Jm Welschlandt/so die Esel vom Schirling essen/ fallen sie vmb/vnnd schlaffen so hart / als weren sie todt. Es hat sich zur zeit begeben/ daß etliche Esel auff dem Feldt also für todt gelegen sind/ das haben etliche Bawren vargenommen/ vnnd gemeynet / die Esel weren gestorben/ haben jhnen die Haut abziehen wöllen.